

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1874

123 (15.10.1874)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N. 123.

Donnerstag den 15. Oktober

1874

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 36 fr. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 54 fr. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 fr. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Bruchsal, 9. Oktober. Die „Kraichg. Btg.“ schreibt: Angesichts des alkoholreichen Weines, der dieses Jahr zu erwarten steht, ist es gut, sich einiger Vorsichtsmaßregeln zu erinnern, um Unfälle zu verhüten, welche manchmal beim Gähren sich ereignen. Bekanntlich entsteigt aus dem in Fässern und Tonnen verwahrten Moste durch die Gährung eine um so größere Menge kohlen-sauren Gases, je reicher die Flüssigkeit an Zucker und Alkohol ist. Nun beeinträchtigt aber die Kohlensäure (welche die Eigenschaft hat, daß Flammen in ihr erlöschen) in höchstem Maße das Athmen und bringt Ersticken hervor. Die Gefahr ist in guten Weinjahren und in kleinen Kellern am größten. Von selbst versteht sich, daß Thüren und Luftlöcher immer offen bleiben sollten; ganz unerlässlich ist es aber, während der Gährungszeit nie in einen engen Keller ohne Licht zu gehen; so lange die Flamme des Lichtes brennt, mag man darin bleiben; erlischt sie aber, so beziele man sich, den Keller zu verlassen, wenn man sich nicht dem Erstickungstode aussetzen will.

Deutsches Reich.

— Graf Arnim sitzt noch in der Untersuchungshaft in der Berliner Stadtvogtei, die Familie Arnim hat eine halbe Million Caution angeboten, wenn man ihn entlasse, aber Stadt- und Kammergericht haben die Entlassung abgelehnt, und durch diesen doppelten richterlichen Spruch scheint die Verhaftung selber gerechtfertigt. Der Graf ist krank, er leidet an der Zuckerruhr, und ist furchtbar aufgereg; die Aerzte sollen entscheiden, ob die Haft seiner Gesundheit schädlich, und wenn sie dies thun, so wird der Graf zwar nicht auf freien Fuß, aber in die Krankenstation der Charité kommen, wo für alle Bequemlichkeiten gesorgt ist. Von der furchtbaren Anklage, daß der Graf ein Opfer Bismarck'schen Hohns sei, kommen selbst die Feinde zurück. Bald wird mehr Licht in die dunkle Sache kommen.

— „Zurückgekehrt“ ist Königin Marie „in den Schoß der katholischen Kirche?“ Die Münchener Blätter melden es so mit großer Bestimmtheit. Zurückgekehrt? Zurück kehrt Jemand doch nur dahin, wo er schon einmal war. War denn die Königin schon einmal katholisch? Behüte! Der Ausdruck ist nur eine kleine Unverschämtheit gegen uns Andere und die Herren wollen mit ihm zu verstehen geben, als gebe es eigentlich nur eine Kirche, die katholische, und wer aus einer andern zu ihr übertrete, kehre wie der verlorene Sohn gewissermaßen zu Mutter und Vater zurück. Die Herren, die von der Rückkehr sprechen, sind gut päpstlich; hat doch Papst Pius IX. kürzlich in seinem Briefe dem deutschen Kaiser erklärt: „alle Getauften gehören irgendwie mir an.“ Der Kaiser ist dem Papste die würdigste Antwort nicht schuldig geblieben. Creifern wird sich über die Geschichte Niemand, zumal da sie jetzt schon gewissermaßen zu den Apokryphen gehört. Die neuesten Nachrichten melden, der Uebertritt sei noch nicht erfolgt, die Prinzessin Carl von Hessen, die ältere Schwester der Königin, habe im letzten Augenblick einen Aufschub herbeigeführt. Wir glauben, aufgeschoben ist nicht aufgehoben und wir wollen ihr von Herzen gönnen, daß sie im Schoße der katholischen Kirche so ruhig und sicher sitze, wie weiland Lazarus in Abrahams Schoß. Ihr jüngerer Sohn Otto, krank an Leib und Geist, soll schon lange in die Mutter gedrungen haben, überzutreten, er könne sonst nicht gesund werden.

— Fürst Bismarck läßt seinen in den diplomatischen Dienst getretenen Sohn Grafen Herbert die wichtigeren deutsche Höfe studiren. Seine ersten Studien machte er am Hofe in Dresden, seine jetzigen als Gesandtschaftssekretär in München.

— Der altberühmte Gasthof zu den drei Mohren in Augsburg, in welchem Könige und Kaiser gewohnt, Reichstage getagt haben und 1866 der deutsche Bundestag (die drei Mohren Pfordten — Beust — Dalwigk) gestorben ist, haben Augsburger Patrizier gekauft, damit er nicht in unrechte Hände gerathe.

— Die deutschen Weinbauer und Weinändler klagen über die ungeheuerere Concurrnz der französischen Weine. Sie verlangen Erhöhung des Eingangszolls für französische Weine und was die Hauptsache ist, gesetzgeberischen Schutz gegen die überwuchernden deutschen Weinfabriken.

— Nach Dresden ist ein reicher Engländer gekommen, um seine Frau im Siemens'schen Ofen verbrennen zu lassen. Es war der letzte Seufzer und Wunsch seiner Frau, verbrannt zu werden, und dies ist, weil in England nicht möglich, in Dresden geschehen.

Oesterreichische Monarchie.

— Im Hotel Imperial in Wien lehrten vor ein paar Tagen junge Herrschaften mit Begleitern und Dienern ein und schrieben sich in's Fremdenbuch „Graf Waldbemar und Gräfinnen Victoria und Charlotte, sämmtlich aus Preußen.“ Sie besuchten zu Fuß und zu Wagen die Stadt, die schönsten Gebäude, den Stephansthurm, den Park etc. und reisten anderen Tages ab. Da erst erfuhren die Wiener, daß die jungen Gäste die Kinder des deutschen Kronprinzen und von Steiermark gekommen waren.

Frankreich.

— In Paris wurde ein schwunghafter Handel mit Liebestränken entdeckt. Die Tränke waren zusammengebrant aus Mandragorawurzeln, sähligem Kleeblättern, die um Mitternacht auf Kreuzwegen gepflückt waren, und aus Moos von alten Galgen, welche ein 100jähriger Greis mit Kräftfüßen und Kindertnochen zu Mus gekocht hatte. Der Absatz des lieblichen Getränks war sehr stark, ein Zeichen, daß nichts abergläubischer ist als die Liebe.

— In Paris kam ein junges Brautpaar, ein schlichter Arbeiter und ein Mädchen aus dem Volk, zum Maire, um sich als Eheleute eintragen zu lassen. Als es zur eigenhändigen Unterschrift kam, stuzte der Bräutigam einen Augenblick, ward roth und malte ein Kreuz; denn er konnte nicht schreiben. Die wadere Braut, die eine bessere Erziehung genossen hatte und vortrefflich schreiben konnte, ergriff rasch die Feder und malte auch ein Kreuz statt ihres Namens. Der Beamte verbogte sich tief vor ihr, der Bräutigam sah ihr noch tiefer ins Auge und drückte ihr die Hand. Sei still, sagte sie, in drei Monaten kannst Du auch schreiben! — Das wird eine treffliche Frau werden und wir meinen, man könne nichts Schöneres lesen.

England.

— Die Liebhaberei für Katzen scheint in England sehr groß zu sein. Im Londoner Krystallpalaste war jüngst eine Ausstellung von mehr als 50 Arten derselben aus aller Welt: blinde Katzen aus Nordhawe, ungeschwänzte Katzen von der Insel Man im Stillen Ocean, Katzen mit 6 Pfoten, die Krallen auswärts und eigenthümlich gefleckt, eine rothe Angorakatze von 15 Pfund Gewicht, Löwent Katzen aus Persien,

eine Kaze mit einer Art Büffelhaut, eine mongolische Kaze und weiße Kagen mit blauen Augen. Besonders gesucht und theuer bezahlt waren schlanke schwarzköpfige Kagen, Tom Cat genannt, die in den englischen Landhäusern als Schoßthiere förmlich Mode geworden sind.

Rußland.

— Im Krimkriege schloß der beste Marktetender vor Sebastopol plötzlich seine Bude und brachte die russischen Offiziere in große Verlegenheit. General Gortschakoff ritt selber zu dem Manne und fragte: warum schließen Sie? — Excellenz, antwortete der Mann, ein Pole, Sie glauben, ich mache täglich einen Profit von 20 Pfd. Sterling, ich stehe aber am Ruin; denn die meisten Banknoten, die ich einnehme, sind falsch. — Der General überlegte sich den bösen Kasus und telegraphirte ihm dem Kaiser. Der Kaiser antwortete: Der Mann soll seine Bude wieder aufmachen, die Petersburger Bank wird ihm seine falschen Banknoten einwechseln. — Der Marktetender fügte sich und präsentirte, als der Krieg aus war, für 40,000 Pfd. St. falsche Noten, erhielt sie bezahlt und war ein gemachter Mann. — Er hatte aber die Banknoten gefälscht und machte sich bald aus dem Staub, bis er vor Kurzem in Frankreich wieder auftauchte, wo er wieder falsche russische Noten ausgab. Die Polizei machte auf ihn Jagd und verhaftete ihn auf der Landstraße. Er betheuerte seine Unschuld, nicht eine falsche Note fand man, obgleich er auf's Genauste durchsucht wurde. Da fiel der Blick der Beamten auf den großen Hund des Mannes. Das Thier trug ein starkes Halsband; man untersuchte und öffnete es und siehe, in dem Halsband stachen Hunderte von falschen Banknoten.

Italien.

— Die italienischen Briganten d. h. Räuber haben bei Grosinone den päpstlichen Kämmerer Theodoli gefangen und fortgeschleppt und verlangen 150,000 Franks Lösegeld.

— Der herzensgute Garibaldi! In einem Manifest empfiehlt er seinen lieben Italienern in die nächste Kammer 1) nur solche Männer zu wählen, „deren Leben rein wie die Sonne“ und 2) alle „wegen eines politischen Vergehens Eingesperrten.“

— Die furchtbarste Landplage Italiens sind die geheimen Gesellschaften Camorra und Maffia auf der Insel Sizilien und in einigen Theilen von Neapel und Rom. Tausende von Bürgern und Bauern gehören ihnen an als Räuber, Mörder, Hehler, Spione und Helfershelfer. Sie rauben und mordeten und entführen die Leute am hellen Tage und verlangen unerschwingliches Lösegeld. Der Vater traut dem Sohne, der Sohn dem Vater und Bruder nicht mehr, der öffentliche Verkehr hat fast ganz aufgehört. Die Polizei findet keine Helfer mehr, die Gerichte finden keine Zeugen und Geschworenen, ja die Richter selber legen die Hände in den Schoß. Der Landmann und der Grundbesitzer wagt sich nicht mehr auf seine Felder und selbst der Geschäftsmann in der Stadt wagt kaum mehr auszugehen, alle Geschäfte stocken und keine Steuern gehen mehr ein. Die Minister verlangen Vollmacht zu Gunsten der ehrlichen Leute.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathsjitzung vom 12. Okt.]
Vorsitzender der Bürgermeister. — Von Groß. Domänenverwaltung ist der Vertragssentwurf übergeben worden, durch dessen Annahme die domänenärarischen Speicher- und Pädagogiumsgebäude, Genehmigung der Domänen-direktion und des Bürgerausschusses vorbehalten, in das Eigenthum der Stadt übergehen; Speicher- und Domänen-verwaltungsbauten gegen Zahlung von 27,000 fl. und Stellung eines (zu 15,000 fl. veranschlagten) Neubau für das künftige Verwaltungsgebäude; das Pädagogium (unentgeltlich und) mit einem Baukapital von 7331 fl. 21 kr. Die Abtretung der erstgenannten Objekte würde auf 23. Juli künftigen Jahres, jene des Schulhauses auf nächstes Neujahr erfolgen. Der Gemeinderath geht auf diese günstigen Bedingungen ein und unterzeichnet den Vertrag, um nunmehr: a. wegen Stellung des verlangten Neubau Vertrag mit den Bau-Unternehmern Kirchenbauer und Seufert, Eigenthümer des bezeichneten Platzes (vormaliger Karlsburggarten an der Ettlinger Straße), abzuschließen; b. Vorlage an den Bürger-

ausschuß zu bewirken, wozu auf nächsten Freitag einzuladen ist. — Hierauf Fertigung der Gratiaktabelle für das Jahr 1875. — Das hiesige Bataillonskommando beantragt Verlängerung der Schießstände in der Hinterlach und erhält Zusicherung, daß man auf die Sache eingehen und eine Besichtigung, am Besten durch eine gemeinsame Kommission, vorausgehen lassen wolle, wozu Seitens der Stadt der städtische Bezirksförster und die Gemeinderathsmitglieder Morlock und Wicker bestellt werden. — Für eine Gant-sache wird der Masssekurator in Vorschlag gebracht. — Als niederster Soumittent erhält die Lieferung der Spital-kost pro 1875 Sophie Zeltmann hier. — Das Baugesuch der Babette Bachmann (Herrenstraße 1) geht an die Orts-baukommission zur Begutachtung. — Die Arbeiter der Maschinenfabrik Grigner u. Cie. werden zum Dienstboten-institut aufgenommen.

NL Die Heze. (Fortf.)

Ich ruderte mit einer Hast, als wäre ich auf der Flucht vor dem Winde. Pfeilschnell glitt das Boot dahin.

Wir landeten unweit der Stelle, an welcher ich vor wenigen Tagen in der Absicht, die Heze aufzusuchen, an's Land gestiegen war. Der Greis schien, als ich die Kette an einen Baum befestigte, den lähmenden Einfluß seines Schmerzes gebrochen zu haben, denn als er das Antlig zu mir erhob, sah ich keine Thräne mehr. Er hatte seine Fassung wieder, — jetzt, im Augenblick der Entscheidung trug er das Haupt stolz erhoben und mit festem Schritt zeigte er mir den Weg durch den Wald, indem er vorausging, Trotz der Dämmerung, welche in der Waldung herrschte, wußte er sich sogleich zurecht zu finden und es dauerte nicht lange, so wurde wieder der schwache Lichtschimmer sichtbar, den die dichtbelaubten Bäume unseren Blicken für einige Zeit entzogen hatten.

Das Gefühl, welches in meiner Brust wogte und tobte, ist schwer zu beschreiben. Es war ein Gemisch von Neugierde, Theilnahme und ängstlicher Spannung. Bald konnte ich ja das so lange sorgsam bewahrte Geheimniß mit meinen Händen erreichen, ich konnte den Schleier lüften und meine Neugierde, die jedoch in einer wärmeren Theilnahme, als ich selbst es ahnte, wurzelte und deshalb wohl eine Entschuldigung verdient, zu befriedigen. Zu gleicher Zeit aber befiel mich wieder jene Furcht, die ich schon einmal empfunden — in der Stunde, als mir die jetzt, wie der Greis behauptete, mit dem Tode ringende, räthselhafte Frau erschienen war. Ihre Gestalt, ihre vergrämten bleichen Züge tauchten lebhafter als je vor meiner Seele auf, es war mir, als hörte ich sie reden — reden mit der rührenden Stimme, welche mir tief in's Herz gedrungen war, als vernehme ich ihre letzte Bitte, die stille, einsame Klausel für immer zu fliehen.

Ich kehrte zurück — von ihr selbst gerufen, denn der alte Soldat oder besser „Traugott,“ wie wir ihn jetzt nennen wollen, hatte mir, während ich mich zur nächtlichen Wanderung rüstete, mitgetheilt, daß seine Herrin gewünscht habe, mich — den jungen Doctor, welcher drüben am Ufer in der Mühle seine Wohnung aufgeschlagen habe, — so drückte sich der Greis aus — vor ihrem Tode zu sprechen. Was konnte sie mit mir, dem ihr gänzlich Unbekannten, zu verhandeln haben? Drückte eine schwere Schuld ihre Seele, deren Geständniß sie in meine Brust niederlegen wollte? Hatte sie die Absicht, mir ihren letzten Willen anzuvertrauen, mir, dessen Jugend keine großen Erfahrungen voraussetzen ließ? Und war nicht dazu Traugott da, der greise Wächter der stillen Wohnung und ihr bis zum Tode ergebener Diener? Oder verlangte sie Rettung, Heilung von mir?

Diese Gedanken durchkreuzten meinen Kopf, als ich, meinem Gefährten folgend, durch den Wald schritt und mich der Mauer näherte, deren dunkle Umrisse schon in der Ferne sichtbar wurden.

Bald standen wir vor der wohlbekanntenen Pforte in der Mauer.

„Wir sind am Ziel,“ sagte der Alte tief aufathmend.

„Gott gebe, daß wir sie noch am Leben finden.“

Er klopfte an die Pforte, während die Hunde, von

seinem Zuruf beschwichtigt, ein unterdrücktes Knurren vernahmen ließen.

Bald darauf war der Eingang frei. Eine Frauengestalt in schwarzem Gewande, deren Gesichtszüge ich jedoch bei dem unsicheren Schein der Laterne, welche sie in der Hand trug, nicht zu erkennen vermochte, hatte uns die Pforte geöffnet. Auf Traugott's Frage, welche in zitterndem Tone gethan wurde, antwortete sie mit bewegter Stimme:

„Das Fieber scheint nachgelassen zu haben. Sie ist bei völligem Bewußtsein und erwartet mit Sehnsucht Deine Rückkehr.“

„Vielleicht ist noch Rettung möglich!“ sagte der Greis freudig. „Ich würd's nicht ertragen, wenn sie stürbe. Folgen Sie mir, Herr,“ setzte er, gegen mich gewendet, hinzu, „ich werde Sie führen.“

Die Dienerin verschloß die Pforte und lockte die Hunde zu sich, indessen Traugott und ich über den düsteren Hofplatz, welcher auf's Haar dem eines Gefängnisses glich, dem Hause zuschritten. Eine breite hohe Steintreppe, aus einem früheren Jahrhundert stammend und schon ziemlich verwittert, soweit ich das bei dem Lichtschein, welcher aus dem obern Geschoß des Hauses herabfiel, gewahren konnte, führte zum Hause empor, dessen Thür weit offen stand.

Wir traten in's Haus. Ich bemerkte einen ziemlich geräumigen Flur, in dessen Hintergrund die Treppe nach dem oberen Stockwerk führte. Auf einem Tische an der Wand stand eine kleine Lampe.

Ohne ein Wort zu sprechen, ergriff Traugott dieselbe und ging nach der Treppe. Ich folgte. Die Treppe mündete oben in einen engen, aber langen Corridor. Hier trat uns eine zweite, ebenfalls schwarz gekleidete ältliche Dienerin entgegen.

Sie betrachtete mich einem Moment mit merklicher Neugierde. Allem Anscheine nach war es meine Jugend, welcher ich diese Aufmerksamkeit verdankte.

Dann verschwand sie, nachdem sie meinem Begleiter die Lampe abgenommen hatte.

Aber gleich darauf kehrte sie zurück und gab mir ein Zeichen, ihr zu folgen.

Ich trat, von Traugott begleitet, in ein kleines Gemach, dessen Ausfattung mich lebhaft überraschte. Es war hell erleuchtet von einer Lampe, welche hart am Fenster stand.

Als ich mich später orientirte, da wurde mir klar, daß von dieser Lampe der Lichtschimmer ausging, welcher mir so oft den Schlaf geraubt hatte. Das ganze Zimmer war schwarz ausgeschlagen. Sämmtliche Meubles waren schwarz, die Wände entbehrten jedes, das Auge fesselnden Schmuckes,

nur an der einen Wand hing in einem kostbaren Ebenholzrahmen das Brustbild eines jungen Mannes in Uniform, halb verdeckt von einem schwarzen Vorhange. Unter dem Bilde stand ein Bett, dessen blendend weißes Leinen seltsam contrastirte mit der Trauerfarbe aller übrigen Gegenstände.

Ein heiseres Röcheln drang zu meinem Ohr, als ich mich dem Bette näherte, in welchem die Bewohnerin des Hauses lag. Ich trat langsam herzu und beugte mich über die Kranke, welche mit geschlossenen Augen, wie eine Todte, in den Kissen ruhte. Ich erkannte schon nach wenigen Augenblicken, daß hier menschliche Hülfe vergebens sei.

Der alte Soldat stellte sich am Fuße des Bettes auf. Der furchtbarste Seelenschmerz war in seinem Antlitze zu lesen. Von Zeit zu Zeit preßte er beide Hände gegen seine Brust und blickte die Sterbende mit einem Ausdruck an, in welchem sich starre Verzweiflung malte.

„Herr Doktor,“ fragte er mich nach einer Weile, während ich ihre Athemzüge belauschte und ihre Pulsschläge zählte, „dürfen wir hoffen?“

Ich schüttelte den Kopf. Es war mir unmöglich, ein Wort über die Lippen zu bringen. Er neigte das Haupt, als wäre er machtlos, die furchtbare Gewißheit, welche meine Bewegung ausdrückte, zu ertragen. Dann sank er neben dem Bette auf die Kniee nieder und verbarg sein von Thränen überströmtes Antlitz in den Händen.

Blöthlich bewegten sich die Lippen der Sterbenden. Ihre Augen öffneten sich und indem sie versuchte, sich emporzurichten, murmelte sie den Namen „Ferdinand.“

Traugott erhob sich mühsam.

„Sie nennt den Namen ihres Sohnes,“ flüsterte mir die alte Dienerin weinend zu.

„Ferdinand, mein theurer Sohn!“ hauchte sie.

Ihre Schwäche gestattete ihr nicht, sich aufzurichten.

Schwerathmend sank sie zurück in die Kissen.

Der Greis trat an meine Seite.

„Giebt es keine Hülfe mehr?“ fragte er mit gebrochener Stimme.

(Fortf. folgt.)

[Amtsgericht Durlach.] Tagesordnung für die am Montag den 19. Oktober, Vormittags 9 Uhr, stattfindende Schöffengerichtssitzung 1) Untersuchung gegen Andreas Amann von Durlach wegen Sachbeschädigung. 2) Untersuchung gegen Jg. Johann Herzog von Zöhlingen wegen Betrugs. 3) Untersuchung gegen Jg. Christian Schindel und Ernst Schindel von Durlach wegen Körperverletzung. 4) Privatanklage des Johann Kuld von Zöhlingen gegen Johann Günther Wittwe von da wegen Beleidigung. 5) Privatanklage des August Schairer von Zöhlingen gegen Franz Pfund von da wegen Beleidigung.

Bürgerliche Rechtspflege.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 10,273. Eduard Wagner, Gesellschafter der offenen Handelsgesellschaft Wagner und Stüdrath in Durlach, hat sich mit Elise Bögelin von Durlach verheirathet.

Nach dem Ehevertrag, Durlach, den 13. September 1874, bringt jeder Theil 100 fl. in die Gütergemeinschaft ein, wogegen alle übrige, gegenwärtige und künftige Fahrniß davon ausgeschlossen ist.

Durlach, 2. Okt. 1874.

Großherzogliches Amtsgericht.

Goldschmidt.

Erb.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 10,316. Die unterm 28. Januar 1873, Ordn.-Zahl 88, zum Firmenregister eingetragene Firma Julius Grether in Durlach ist erloschen.

Durlach, 3. Okt. 1874.

Großherzogliches Amtsgericht.

Goldschmidt.

Erb.

Handelsregister-Eintrag.

Nr. 10,317. Die Firma Julius Schmitt in Durlach, deren Inhaber Kaufmann Julius Schmitt dahier ist,

wurde zu Ordn.-Zahl 131 heute in das Firmenregister eingetragen. Kaufmann Schmitt ist verheirathet mit Julius Grether Wth., Katharine Marie geb. Philipp von hier.

Nach dem Ehevertrag, Durlach, den 2. September 1874, bringt jeder Theil 50 fl. in die Gütergemeinschaft ein, wogegen alle übrige, gegenwärtige und künftige Fahrniß davon ausgeschlossen ist.

Durlach, 3. Okt. 1874.

Großherzogliches Amtsgericht.

Goldschmidt.

Erb.

Submission.

[Durlach.] Die Lieferung der Bedürfnisse für die Mannschasts-Menage der Eskadron an

Fleisch und Viktualien

soll pro 1. November 1874—75 im Soumissionswege vergeben werden.

Lusttragende Uebernehmer können die Bedingungen täglich bei der Eskadron einsehen und wollen die Offerten bis 19. d. Mts. versiegelt dahin abgeben.

Durlach, 12. Okt. 1874.

Königliche 2. Eskadron

des 3. Badischen Dragoner-Regiments

Prinz Carl Nr. 22.

Tagesordnung

als

Einladung

zur

(Öffentlichen) Sitzung des Bürgerausschusses

Freitag den 16. Oktober,

Vormittags 9 Uhr,

Einziger Gegenstand:

Der Gemeinderathsbeschluß vom heutigen, Erwerbung der domänenararischen Speicher- und Pädagogiumsgebäude btr. Durlach, 12. Okt. 1874.

Der Bürgermeister:

E. Friderich.

Siegrist.

Vieh-Versteigerung.

[Untermutschelbach.] In Folge richterlicher Verfügung werden auf dem Rathhause zu Untermutschelbach

Donnerstag, 15. Oktober,

Vormittags 9 Uhr,

ein Dohse und ein Rind gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, 29. Sept. 1874.

Maus, Gerichtsvollzieher.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Die von dem Pfinzgauverband angekauften Farren, 16 Stück, werden nächsten Samstag, 17. Oktober, Vormittags 11 Uhr, auf dem Viehmarktplatz in Durlach gegen Baarzahlung versteigert.

Durlach, 13. Okt. 1874.

Der Vorstand.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniß der verehrlichen Mitglieder, daß ich als Vertreter der Anstalt, sowohl zur Auszahlung der Jahresrenten pro 1874

vom 19. Oktober l. J. an,

als auch zur Abnahme von Beitritts-Erklärungen für alle Arten von Versorgungs- und Lebensversicherungs-Verträgen, sowie zu jeder Auskunft-Erklärung gerne bereit bin.

Julius Loeffel.

Durlach, den 12. Oktober 1874.

Basler

Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden.

Vollständig emittirtes Grundkapital: 10 Mill. Franken.

Nachdem mir durch den General-Agenten, Herrn Gustav Fromme in Karlsruhe eine Agentur Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuerschaden übertragen worden ist, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Feuerschaden, Explosionschaden und Blitzschlag unter den billigsten Bedingungen und zu festen Prämien, so daß also Nachzahlungen niemals stattfinden. Brandschäden werden auf das Prompteste regulirt.

A. Reimeier, Gewerbschullehrer in Durlach.

Als vorzügliches Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Bonbons

von **Friedr. Jung jr.** in Baihingen a/Sn.

laut eberamtärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Lindermittel bei

Brust- und Husten-Leiden,

das Päckchen nur 3 und 6 Kreuzer,

zu finden an nachstehenden Plätzen bei folgenden Herren:

Durlach: **F. W. Stengel.**

Nöttingen: **W. Freiburger.**

" **P. J. Dill.**

Singen: **G. M. Schäfer.**

Nöttingen: **Fr. Kern.**

Wilferdingen: **D. Seeger.**

Ein Hundsaß von 8 Dhm, 3 Fährlinge und 2 Weinbutten hat zu verkaufen

G. Benkendorfer

zum Grünen Hof.

Ferner habe ich noch einen braunen Porzellanofen billig zu verkaufen.

Rothem Saatdinkel

verkauft billigst

Christian Zoller, Mittelstraße 9.

Saatdinkel, rothen, verkauft

Jak. Kandler, Mittelstraße 8, Durlach.

Saatdinkel, rother, bei

Karl Kleiber, Kelterstraße 33.

Kochofen, ein eisener, von Außen zu

feuern, ist zu verkaufen

Spitalstraße 11, Durlach.

Patent

Kohlen - Bügeleisen

und beste Holzkohlen empfiehlt

Louis Morlok.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter bringt seinen großen Vorrath selbstgefertigter

Werkzeuge jeder Art

in empfehlende Erinnerung; ferner habe ich auf Lager: **Schnell- & Balken-**

wagen, Hebschereen, Sägenblätter

bester Qualität und sonst noch verschiedene

in dieses Fach einschlagende Artikel.

Ludwig Heidt,

Zeugschmied,

Aldlerstraße Nr. 15, Durlach.

Dung, eine Grube voll, verkauft **Bäder Bahm** in Durlach.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Mannschaft der freiwilligen Feuerwehr wird zur Vierteljahresprobe auf Montag den 19. Okt., Nachmittags 4 Uhr, hierdurch eingeladen; dieselbe hat in Winterdienstkleidung zu erscheinen, das Sammlungszeichen wird eine Viertelstunde vorher durch die Signalförner gegeben werden.

Durlach, 13. Okt. 1874.

Das Kommando der freiwill. Feuerwehr. **H. Friderich.**

Magazin, ein geräumiges, ist zu vermietthen. Näheres bei der Expedition d. Bl.

Gänselebern

werden auch dieses Jahr wieder angekauft und die höchsten Preise bezahlt bei **Christian Forschner's Frau** vor dem Basler Thor Nr. 7.

Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum im

Bügeln

und zwar in und außer dem Hause. Ferner empfiehlt sich dieselbe im Waschen von Spitzen, Seiden- und Wolle-Tücher, sowie allen sonst farbigen Kleidungsstücken, unter Zusicherung reeller Besorgung zeichnet

achtungsvollst

Rosa Sulzer.

Rappensstraße Nr. 2, Durlach.

Fleischpreise

vom 15.—31. Oktober 1874.

(Die Preise verstehen sich hier pro 1/2 Kilogramm.)

Namen des Metzgers.	Düffelfleisch.		Schweinefleisch.		Kalbfleisch.		Schmalz.	
	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Bull, Christof	—	18	24	18	—	—	—	—
Glaupin, Wilhelm	—	18	24	18	—	—	—	—
Dörr, Karl	20	—	—	—	—	20	—	—
Kindler, Karl	—	16	22	18	20	—	—	—
Kleiber, Christian	20	—	24	18	20	—	—	—
Krieg, Christian	—	18	24	18	—	—	—	—
Löffel, Ernst	—	18	24	18	—	—	—	—
Löffel, Heinrich	—	18	24	18	20	—	—	—
Steinbrunn, Joh. Wlb.	20	18	24	18	20	—	—	—

Durlach, 15. Okt. 1874.

Bürgermeistervamt.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt in Karlsruhe.

Edle der Zähringer- und Waldhornstraße 38, 1 Stiege hoch. **Fr. Gizele.**

Standesbuchs-Auszüge

der Stadtgemeinde Durlach.

Geboren:

11. Okt.: **Magdalene Juliane Rosine Elisabeth,**

W. Joh. Fleischmann, Weingärtner.

13. „ **August Karl Wilhelm, W. August**

Grieb, Kaufmann.

13. „ **Mathilde Marie, W. Ferdinand**

Spitzmüller, Hutmacher.

Gestorben:

13. Okt.: **Johanna geb. Servay, Ehefrau des**

Tagelöhners Johann Forschner,

61 Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Daps in Durlach.